

1958) und — früher schon (1949) — ein kurzer Aufsatz über den sportlichen Fang.

Das gegenwärtige Heft bringt, wie schon gesagt, zunächst noch einen Artikel über den Fang des Aales, von einem Sportfischer, für Sportfischer geschrieben. Daran schließt sich das Referat von Dr. Hemsen an, das ebenfalls vor allem den Aal behandelt. In diesem Referat werden neuere Forschungsergebnisse im mittel- und norddeutschen Raum zusammengefaßt: Insbesondere enthält es wichtige Angaben über das Geschlechtsverhältnis und die Geschlechtsbestimmung von jungen Aalen. Die Ergebnisse der hierauf gerichteten Untersuchungen sind nicht nur allgemein interessant, sie sind auch von großer praktischer Bedeutung und zwar deshalb, weil sie zeigen, daß es nicht unbedingt ein Vorteil ist, Aalsetzlinge von über 20 cm Länge zu kaufen. Auch sonst enthält das Referat aufschluß-

reiche biologische Angaben, aus denen wichtige praktische Folgerungen abgeleitet werden können. Hinweisen möchte ich hier insbesondere auf die Ausführungen über das Verhalten abwandernder Aale dem Licht gegenüber.

Abschließend sind noch die genauen Titel der oben genannten, bereits früher in „Österreichs Fischerei“ erschienenen Aalaufsätze angeführt. Von den nachgenannten Heften sind noch Restexemplare verfügbar, welche an Interessenten abgegeben werden können.

Dr. Josef Berger: „Auf Aalfang in Norddeutschland“ Österr. Fischerei, 2. Jahrg., Heft 7, 1949.

A. v. Brandt: „Aalfang in Seen“ Österreichs Fischerei, 11. Jahrg., Heft 3, 1958.

Dr. J. Hemsen: „Über die Biologie des Aals“ Österreichs Fischerei, 11. Jhg., Heft 4, 1958.

Franz Hadek

Über den Fang des Aales

Für uns Sportfischer ist neben dem biologischen Wissen über den Aal, die Frage des Fanges interessant. Vielleicht decken sich meine Ansichten, die ich hier darlegen möchte, nicht mit den Erfahrungen anderer Sportkameraden, und ich würde mich freuen, wenn der eine oder andere zu meinem Artikel Stellung nehmen würde.

Daß der Aal ein ausgesprochenes Nachttier ist, ist bekannt und nicht jeder opfert seine Nachtruhe, um dem Aalfang nachzugehen. Vereinzelt fängt man auch tagsüber Aale, das sind aber Zufallstreffer. Ich habe mich schon viele Jahre mit dem Fang dieses Fisches abgegeben, als ich aber auf den Gedanken kam, systematisch den Mageninhalt dieser Tiere zu prüfen, hatte ich lange keine rechte Gelegenheit hiezu, da das Nachtfischen in unseren Alpenseen verboten war. Alle bei Tage gefangenen hatten aber einen leeren Magen. Das beweist, daß diese, sei es durch längere Schönwetterperioden mit Vollmondnächten,

oder infolge ergebnisloser Nachtjagd hungrig waren und dadurch zur Nahrungssuche bei Tage gezwungen waren.

Die Ausgabe von Nachtlizenzen am Attersee zum Zwecke des Aalfanges kam mir deshalb sehr zustatten. Ich konnte im Laufe des Sommers 1960 bei 61 Aalen — teils von mir, teils von anderen Sportkameraden gefangen — den Mageninhalt untersuchen, was mir vor allem meine Vermutung, daß der Aal eine große Rolle bei der Dezimierung der Kleinfische spielt, bestätigt hat. (Siehe Österreichs Fischerei, März 1960, Heft 3: „Das natürliche Gleichgewicht im Zeller See“.) In diesen Aalmägen fand ich insgesamt 56 Fische, 32 konnte ich einwandfrei als Barsche identifizieren, der Rest bestand aus Koppen und Elritzen. Aale bis zu einer Länge von 40 cm hatten keine Fische als Mageninhalt, sondern eine Unmenge von Larven, die sie sich selbst unter den Steinen hervorholen. Meiner Meinung nach ist der kleine Aal kein wesentlicher Futterkonkurrent

für unsere Friedfische, da diese Larven fast nur unter Steinen leben und daher von unseren Friedfischen kaum erreichbar sind.

Und nun zum Fang des Aales. Das Wetter spielt eine große Rolle. Während z. B. bei fallendem Luftdruck die meisten Fische nicht gut beißen, ist der Aal sehr gerne dazu bereit. Regenschwere stürmische Sommernächte bieten die Gewähr für schöne Erfolge, besonders an seichten, steinigen Stellen. Ist das Wasser unbewegt, dann werfe man etwas tiefer ein, weil der Aal im tieferen Wasser seine Nahrung sucht. In der Regel zieht der Aal bei Mondschein nicht gerne, hin und wieder sind aber Treffer möglich. Steht der Mond vor Mitternacht am Himmel, dann fische man nach Mitternacht, also immer womöglich, wenn der Mond nicht am Himmel steht. Bei wolkenlosem Himmel und Vollmond bleibt man meist Schneider. Ist das Wetter günstig und man hat längere Zeit keinen Biß, dann ist es zu empfehlen, einen Stellungswechsel vorzunehmen. Ich habe es erlebt, daß ich bis Mitternacht keinen Biß hatte, während ein Kamerad, der 50 m weiter fischte, schöne Erfolge verzeichnete. Bei Halbmond wartete ich fast bis Mitternacht vergeblich. Als sich aber dann eine schwarze Wolke vor den Mond schob, die ihn für 20 Minuten verdeckte, fing ich drei Aale, anschließend wieder stundenlang nichts, der beste Beweis, welche Rolle der Mond beim Aalfang spielt.

Als grobe Faustregel sei gesagt: Vollmond bei klarem Himmel: ungünstig — Leicht bedeckter Himmel und Mond: minder günstig — Regennächte, Gewittertätigkeit, mondlose, warme Nächte oder stark bewölkte Nächte bei mäßigem Mond, sind sehr günstig.

Nun etwas zur Köderfrage. Man kann mit allen Tieren, die der Aal verschlingen kann, fangen, oder mit Stückchen von solchen. Der beste Köder aber ist und bleibt der Tauwurm. Auf Haken 1–3 werden 2–3 Tauwürmer, je nach Größe, geködert und mit dem Bodenblei auf Grund gelegt. Da rührt sich etwas und jeder Aal wird diesen Köder unfehlbar nehmen, sofern er ihn findet. Hat er den Köder einmal erfaßt, läßt er ihn in den seltensten Fällen wieder los, ja in 9 von 10 Fällen fängt er sich selbst, indem er selbst

den größten Haken im Köder hinunterwürgt. Es ist unbedingt nötig, den angeschlagenen Fisch sofort herauszuholen, da er sich an Steinen oder Stöcken und dergleichen festhält und dann in den meisten Fällen verloren ist. Die Angelschnur soll deshalb womöglich 0.60, das Vorfach 0.50 stark sein, um im Falle eines Hängers mehr Kraft anwenden zu können. Um sich das lästige Halten der Angelrute (bei Verwendung von mehreren Ruten ist es sowieso nicht möglich) zu ersparen, legt man die Rute so auf eine Gabel oder dergleichen, daß das Schwergewicht weitgehend dem Rollende zuneigt, um bei einem eventuellen Anbiß das Überkippen der Rute zu verhindern, spannt die Schnur fest an, wickelt dieselbe um einen etwa daumengroßen Stein, und legt diesen auf einen höheren Gegenstand, darunter legt man eine flache Blechbüchse. Beißt ein Fisch, so reißt er den Stein infolge der Schnurwicklung herab, dieser poltert auf das Blech, was bei Nacht eine wunderbare Alarmeinrichtung darstellt. Hierzu sei noch vermerkt, daß man im Handel sowohl akustische als auch optische Alarmeinrichtungen zu kaufen bekommt, jedoch erscheint mir die Verwendung derselben schon etwas zu unsportlich. Mit dem Schwimmer zu angeln, ist nicht leicht. Es wird aber in manchen Fällen doch zweckmäßig sein, zum Schwimmer zu greifen, und zwar dann, wenn der Boden eines Sees mit vielen großen Steinen oder Baumstößen besät ist, in welche sich der gehakte Aal sofort verkriecht. In diesem Falle nehme man einen kinderkopf-großen Korken, den der Aal nicht unter Wasser ziehen kann. Diesen kann man sogar mit Leuchtfarbe bestreichen, er ist dann auf kürzere Distanz gut zu sehen. Der Aal zieht den schweren Schwimmer auf der Oberfläche des Wassers dahin und würgt den Köder hinein. Ich habe diese Methode im Jordann (einem See in Südböhmen) mit gutem Erfolg angewendet. In dem besagten See lagen viele große Steine und fast jeder mit dem Grundblei geangelte Aal ging verloren, weil sie sofort nach dem Anhieb unter den Steinen Zuflucht suchten. Abschließend sei noch gesagt, daß der Aalfang einen schönen, interessanten Sport bietet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Hadek Franz

Artikel/Article: [Über den Fang des Aales 138-139](#)